

NOTIZBLÄTTER

Mitteilungen der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft

Nr. 18 – Oktober 2003

Ein Revolutionär in der Badewanne – ein Lustmolch im Käfig

Vornerum-Theater: Bemerkenswert geschlossene Aufführung des „Marat/Sade“
feierte Premiere / Exzessive Körperlichkeit / Präzise Inszenierung

Bensheim. Wer von beiden hat recht? Der Marquis de Sade, der voller Lebenskel und Zynismus seinen Wunsch nach Freiheit des Individuums in seiner Fantasie auslebt, der den Menschen in der „Hölle seines Fleisches“ gefangen sieht und den es vor den Schrecken der Revolution schaudert? Oder Jean Paul Marat, der Bluthund und Antreiber, der das Volk einer besseren Zukunft zuführen will, koste es auch das Leben Tausender, die ihm dabei im Wege stehen?

Wie in diesem Widerstreit beider Anschauungen die Gewichte verteilt werden, hängt letztendlich vom Regisseur ab. Peter Weiss hat sich da nicht endgültig entschieden und „Vornerum“ eigentlich auch nicht, obwohl der Schluss mit dem Aufstand der Irren im Gegensatz zur Vorgabe des Stücks positiv endet, was für Marat spricht.

Der Dialog zwischen den beiden ist der Kern des Dramas „Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats, dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter der Anleitung des Herrn des Sade“ von Peter Weiss. Was drum herum geschieht, ist „nur Illustration und Demonstration der Antithese“, wie der Theaterkritiker Georg Hensel befand. Im

Theater kommt es freilich ganz wesentlich darauf an, wie diese „Illustration und Demonstration“ gelingt. Dessen ist sich auch die Schauspielgruppe „Vornerum“ bewusst, die mit der Spielleiterin Marlene Dittrich-Lux das Weiss-Stück erarbeitet hat und am Dienstag im Parktheater Premiere feierte.

So ein Thema erstickt leicht in der dialektischen Debatte, aber der Autor hat vorgesorgt, indem er nicht nur das Stück als Stück im Stück ins Irrenhaus verlegt und sich einer ironisch holprigen Reimsprache bedient, sondern spektakuläre Spielweise nebst Musik und Gesang als Regieanweisung vermerkt. Das hat „Vornerum“ in fantasievoller, nein fantastischer Weise umgesetzt in einer turbulenten Drei-Stunden-Aufführung (inklusive Pause).

Bunt und wild und mit exzessiver Körperlichkeit geht es mit Verve und Hingebung zur Sache in einer bis in Details präzisen Inszenierung, dass man am Ende staunt über sein Sitzfleisch und noch mehr



darüber, dass es ja Amateure sind, die das zuwege gebracht haben. Dickes Lob dann auch von Arnd Beise, dem ausgewiesenen Peter-Weiss-Spezialisten und Vorsitzenden der gleichnamigen Gesellschaft, der eigens zur Premiere angereist war und nach der Vorstellung mit dem Publikum diskutierte.

Drei Stunden – und zu keinem Zeitpunkt Langeweile – das erlebt ein Theaterkritiker auch auf der Profi-Bühne selten. Dafür sorgen abwechslungsreiche Choreografien von roboterartigen Bewegungen bis hin zu Hiphop und sogar Volkstanz sowie faszinierende pantomimische Szenen mit dem aufsässigen, dem abgekämpften oder dem leidenden Volk. Besonders eindrucksvoll gerät die Darstellung einer Guillotine aus Menschenleibern.

Bizarrer Höhepunkt ist freilich die Rede des Marquis de Sade aus einem Gitterkäfig, eine lustvolle Sado-Macho-Szene mit einer leicht bekleideten, lasziv sich wiegenden Peitschenlady, während im Halbdunkel

das Volk Leuchtstäbe schwingend im Technotakt zuckt. Der Marquis zieht heftigen Lustgewinn aus den Hieben wie aus seinem Traktat über Gewalt, Staat, Terror und Technokratie.

Weiß Anstaltskleider der Insassen, farbenprächtige Kostüme mit Larven der Sänger, des Ausrufers und der Corday, dazu Marat mit Lendenschurz und Stirnband in der Badewanne wie auf dem Gemälde von Jacques Louis David, die Tricolore überdimensional als alles zusammen haltender Hintergrund, ein Füllhorn von körperzentrierten Ausdrucksformen, ohne je ins Lappische oder Aufgesetzte zu verfallen.

Grandios auch die Idee, bewegte Szenen mit tänzelnden, züngelnden Händen sowie am Ende die Mordtat selbst als Schattenspiel vorzuführen. De Sade und Marat führen den Diskurs, der natürlich szenisch nicht so viel hergibt wie das Treiben der Jakobiner, der Konterrevolutionäre und Irren. Die sind Volk, Pöbel, leicht zu manipu-

lieren, leicht zum Parolenbrüllen zu verführen, blind den jeweiligen Heilsbringern ergeben, wenig interessiert an der Moral der Revolution oder an der Moral des Individualismus, um so mehr an den handfesten Bedürfnissen nach Brot, Gerechtigkeit und besseren Lebensbedingungen. Das ist es, was das Volk von Marat einfordert, denn die Revolution hat es nicht gebracht. Gewiss, die Französische Revolution ist Geschichte, die Theateraufführung de Sades zu Charenton, von der Pariser Gesellschaft gern besucht, ebenfalls, und inzwischen ist auch das Stück des linken Dramatikers Weiss aus dem Jahre 1964 in die Jahre gekommen. Doch ein reines Historien-drama ohne Bezug zur Gegenwart aufzuführen, wäre Marlene Dittrich-Lux nicht in den Sinn gekommen.

Das Kunststück gelingt der Aufführung insofern, als eine Gedankenverbindung zu Terrorszene und Selbstmordattentäter einerseits und dem herrschenden Zeitgeist des asozialen Individualismus in der Wohlstandsgesellschaft andererseits angespielt wird, wobei der Individualismus zugleich als Konformismus ad absurdum geführt wird.

Die Bebilderung dessen liefert die Disco-Szene. Man hat das Stück als eine Allegorie zwischen Sozialismus und Kapitalismus zu Zeiten des Kalten Krieges gesehen, aber man kann auch darüber nachdenken: wer kämpft heute mit welchen Mitteln für die Veränderung politischer und sozialer Verhältnisse und welche Kräfte stehen dem mit ihren Zweifeln, Skrupeln, Eigeninte-

ressen entgegen? „Erfreuen wir uns unserer gegenwärtigen Tage und erwägen nun die heutige Lage“, sagt der Ausrufer. Die Frage, ob und wann Gewalt als Mittel der Politik und als Widerstand legitim ist, stellt sich aktuell so bekanntlich Tag für Tag.

Den Revolutionär, der wegen seines juckenden Hautausschlages in der Badewanne sitzt, spielt Daniel Ulbricht als asketischen Verlierer mit mürrischer Miene, einer, der das Scheitern seiner Mission im Grunde erkannt hat, einer, dem die Revolution schon aus den Händen gegliitten ist, wenn das Volk auch noch so laut „Marat, Marat!“ skandiert. Dass dieser Marat sich selbst zugrunde richtet, nimmt man ihm ab, dass so einer imstande wäre, die Gesellschaft zum Guten hin zu führen, kaum. Jochen Singer hat als de Sade die überlegene Partie, überlegen, wenn auch nicht sympathischer in der Argumentation. Wenn er von der Folterung eines Delinquenten berichtet, dem man nacheinander bei lebendigem Leib Arme und Beine abgeschnitten hat, gefriert einem das Blut.

Inga Hölzel gibt eine Charlotte Corday ab, die jede Facette ihrer Rolle prächtig ausfüllt – als coole Überzeugungstäterin, Liebesobjekt des smarten Duperret, mit dem sie einen höchst erotischen Pas-de-deux absolviert (Jörg Walther), als somnambule Insassin wie scharfe Domina. Den Ausrufer markiert Jochen Keth wie eine Figur aus der Commedia dell'Arte. Als Simone Evrard hat Marianne Feix keine besonders herausragende Rolle, zeigt aber einmal in einem leidenschaftlichen Aus-

bruch, wie gut sie mit Sprache und Ausdruck zu Rande kommt, wenn es darauf ankommt. Gerald Fuchs markiert einen schlaksigen Jacques Roux im Afro-Look. Robert Volprecht, Ulla Hagemann, Sonja Ried und Waltrudis Silomon-Pflug verstecken die ganze Partie über das Gesicht hinter einer Larve und bewähren sich hervorragend in den Gesangspartien wie als Akteure im Volk.

So bemerkenswert geschlossen ist die Aufführung, dass alle der vielen Beteiligten ihren Anteil daran haben. In weiteren Rollen – als Pfleger, Schwestern, Patienten, Anstaltsdirektor und Familie Coulmier – sind Björn Brandhorst, Tanja Boxberger, Renata Elbert, Elvi Gelbach-Vandevall, Monika Hebbeker, Julia Hesse, Hille Krämer, Verena Linke, Juliane Seyffer, Nicolai Ulbricht, Marlis Machens und Eva Silomon-Pflug zu erleben. Sonja Ried besorgte die Regieassistenten, Andreas Krämer das Bühnenbild.

Die Musiker sind Holger Jochemczyk, Maxim Graubner und Michael Frassine. Lang und heftig war der Beifall, den das Premierenpublikum am Dienstagabend spendierte, ein verdienter Dank – wohlverstanden nicht nur für die Hauptrollen und für die Regisseurin, sondern für alle.

Weitere Aufführungen: 18. September (heute), 10. und 11. Oktober, jeweils im Parktheater um 20 Uhr. rol

Bensheimer Lokalanzeiger,
18.9. 2002; Foto: tn/Bild: Neu.
Der Text wurde von der Redaktion neu umgebrochen.

Peter Weiss / Theater

Jahrestagung der Internationalen Peter Weiss-Gesellschaft 2003

Die Uraufführung des Theaterstücks *Die Verfolgung und Ermordung des Jean Paul Marat dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter der Anleitung des Herrn de Sade* 1964 in Berlin machte Peter Weiss mit einem Schlag zu einem international gefeierten Dramatiker. "Totales Theater" wurde das Stück genannt. Noch heute fasziniert das Stück. Fasziniert es noch heute? Wie erleben junge Menschen dieses vierzig Jahre alte Theaterstück, wie reagieren sie auf die Herausforderungen des Texts, enthält das historische Drama für sie noch immer eine aktuelle Debatte? Die Regisseure Marlene Dittrich-Lux und Alfred Bosshardt antworten auf diese und andere Fragen. Mit dem Thema Theater beschäftigt sich auch das Kolloquium "Neue Forschungen zum Werk von Peter Weiss", das seit dem Jahr 2000 jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Möglichkeit bietet, ihre aktuellen Forschungsergebnisse vorzustellen. Neben Vorträgen zu den Theaterstücken *Marat/Sade*, *Gesang vom Lusitanischen Popanz* und *Die Ermittlung* stehen gleichzeitig zwei Untersuchungen zur "szenischen" Prosa *Das Gespräch der drei Gehenden* sowie zu dem im Herbst im Suhrkamp Verlag erscheinenden Text *Inferno (Divina Commedia, I. Teil)* auf dem Programm. Die Tagung ist in allen Teilen öffentlich und kostet keinen Eintritt. Herzlich Willkommen!

Programm

Freitag, 7. November 2003, 18.00–21.00 Uhr

Peter Weiss auf der Schul- und Laienspielbühne

Eine Podiumsdiskussion mit Marlene Dittrich-Lux (Bensheim) und Alfred Bosshardt (Zürich) moderiert von Arnd Beise. Unter der Regie von Alfred Bosshardt bzw. Marlene Dittrich-Lux wurden in Zürich und Bensheim erfolgreiche *Marat/Sade*-Aufführungen mit nichtprofessionellen Schauspielgruppen inszeniert. Die Aufführungen werden vorgestellt, Chancen und Erfahrungen mit Weiss' Texten im Schul- und Laientheater diskutiert.

Samstag, 8. November 2003, 10.00–16.00 Uhr

Neue Forschungen zum Werk von Peter Weiss Ein Kolloquium

- | | |
|-------|--|
| 10.00 | Begrüßung |
| 10.15 | Ruth Klütsch: <i>Marat-Sade</i> |
| 11.00 | Arndt Engelhardt: Weiss' "Theater der Unterdrückten" in Portugal und Lateinamerika |
| 11.45 | Pause |

- 12.00 Klaus Wannemacher: *Die Ermittlung* als Kulterlebnis und "drittes Testament"? Piscators Uraufführung an der Freien Volksbühne
- 12.45 Pause
- 14.15 Ulrike Weymann: Die Verbindung von Gehen – Denken – Erinnern im *Gespräch der drei Gehenden*
- 15.00 Claudia Heinrich: Warum musste Dante zurückkehren? Subjektkonzeption und Deutschlandthematik in Peter Weiss' *Inferno*
- 16.00 **Offene Mitgliederversammlung der Internationalen Peter Weiss-Gesellschaft** (Ende gegen 17.00 Uhr)

Die Tagung findet statt im

Literaturforum im Brecht-Haus

Chausseestraße 125, 10115 Berlin-Mitte
Tel: 030 - 28 22 003 / 28 28 042 Fax:030-2823417

Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

S-Bahn: Nordbahnhof
U-Bahn (U 6): Oranienburger Tor und Zinnowitzer Straße
Bus 245: Invalidenstraße/U-Bhf. Zinnowitzer Straße
Bus 340: Torstraße/U-Bhf. Oranienburger Tor

Organisation und Kontakt:

Dr. Arnd Beise, beise@peterweiss.org
Anja Schnabel, schnabel@peterweiss.org
Yannick Müllender, ymuellender@yahoo.de

Einladung zur Mitgliederversammlung am 8. November 2003 in Berlin

Liebe Mitglieder der IPWG,

hiermit lade ich ein zur Jahresmitgliederversammlung 2003, die am Ende der diesjährigen Jahrestagung der IPWG im Berliner Brecht-Haus, Chausseestraße 125, 10115 Berlin-Mitte, stattfindet.

Samstag, den 8. November 2003,
von 16.00 bis 17.00 Uhr

Als Tagesordnung schlage ich (als Vorsitzender zugleich Versammlungsleiter) vor:

1. Feststellung der Tagesordnung
2. Bestimmung des/der Protokollierenden
3. Bericht des Vorsitzenden über die Aktivitäten der Gesellschaft bzw. des Vorstands 12. Mai 2002 bis 8. November 2003
4. Bericht des Schatzmeisters zur Kassenlage
5. Ergänzende Berichte und Mitteilungen
6. Aussprache zu den TOPs 3 bis 5
7. Zukünftige Aktivitäten der Gesellschaft (Vorschläge, Planungen)
8. Verschiedenes

Herzliche Grüße!

Arnd Beise

Projekte

zur Tagung am 7./8. November in Berlin.

Arndt Engelhardt

Peter Weiss' "Theater der Unterdrückten" in Portugal und Lateinamerika

Peter Weiss' Ende 1965 entstandenes Stück *Gesang vom Lusitanischen Popanz* wurde am 20. Januar 1967 in Stockholm von einem Theaterkollektiv in Zusammenarbeit mit dem Autor uraufgeführt. Schon diese erste Inszenierung führte zu heftigen Reaktionen in der regimetreuen portugiesischen Presse, die sich gegen jede Kritik an der Politik in den "Überseeischen Provinzen" verwahrte und Schweden neben einem Katalog an stereotypen Vorwürfen mangelnde Neutralität vorwarf.

Das Stück versteht sich als künstlerischer Beitrag im Kampf gegen die koloniale Ausbeutung der so genannten "Dritten Welt". Peter Weiss entwarf mit dieser Mischung aus pointiert bearbeitetem und kommentiertem Dokumentarmaterial mit Musik, Pantomime, Schattenspiel und Elementen afrikanischer Folklore eine künstlerisch anspruchsvolle Form des Agitproptheaters mit dem Ziel, eine modellhafte Darstellung kolonialer und imperialer Unterdrückung zu präsentieren. In den *Notizen zum dokumentarischen Theater* (1968) erläuterte Peter Weiss u. a. Techniken, die er "zur formalen Verarbeitung des dokumentarischen Materials" vorschlägt.

Augusto Boal (geb. 1931), Autor, Regisseur und Theatertheoretiker, beschreibt im "Theater der Unterdrückten" (1975) ähnliche Techniken, die er mit dem Teatro de Are-

na in São Paulo in den sechziger Jahren in Reaktion auf die wachsende Repression und Verfolgung während der Militärdiktatur entwickelt hatte. Nach der portugiesischen Nelkenrevolution vom 25. April 1974 lebte Boal für zwei Jahre im Exil in Portugal, wo er sich an verschiedenen Theaterprojekten beteiligte, sein System eines alternativen operativen Theaters weiterentwickelte und durch zahlreiche Workshops in Europa popularisierte. Zur gleichen Zeit entstanden auch die meisten portugiesischen Inszenierungen des *Lusitanischen Popanz*.

In meinem Beitrag zum Berliner Kolloquium möchte ich ausgehend von einer Analyse der Unterschiede und Gemeinsamkeiten dieser beiden Ansätze eines politischen Theaters, der Frage nachgehen, warum dem *Lusitanischen Popanz* in den Ländern der so genannten "Dritten Welt" so großes Interesse entgegengebracht wurde.

Klaus Wannemacher

Kulterlebnis und "drittes Testament"?

Piscators numinose Uraufführung der *Ermittlung* an der Freien Volksbühne

Der Beitrag behandelt die West-Berliner Uraufführungs-Inszenierung von Peter Weiss' Auschwitz-Oratorium *Die Ermittlung* an der Freien Volksbühne am 19. Oktober 1965, auf den man sich als 75. Jahrestag der ersten Aufführung der Berliner Volksbühne verständigt. Erschlossen werden die Umstände, unter denen die Ring-Uraufführung in Absprache zwischen dem Suhrkamp-Theaterverlag und Erwin Piscator vereinbart wird, Piscators Schwanken zwischen einer numinosen und einer sach-

veristischen Inszenierungskonzeption sowie der sich um die Uraufführung entspannende erregte Diskurs innerhalb der Freien Volksbühne und in der deutschen Medienlandschaft. Die Überhöhung dieser Weiss-Darbietung zum transzendentalen Ereignis, die Piscator 1965 bezweckt – um zugleich inszenierungspraktisch von Extravaganzen abzusehen –, erweist sich dabei als Komplementärphänomen zur zeitgenössischen Praxis des schamhaften Beschweigens der NS-Verbrechen und des Leugnens individueller Verantwortlichkeit. Mit dieser Inszenierung findet das politische Theater Piscators ein halbes Jahr vor dem Tod des umstrittenen Regisseurs noch einmal zu sich selbst.

Ulrike Weymann

Die Figur des Spaziergängers in deutschen Prosatexten des 20. Jahrhunderts.

Untersuchungen zu Thomas Bernhard, Peter Handke und Peter Weiss

In der Arbeit werden mit Hilfe psychoanalytischer und dekonstruktivistischer Theorien "Spaziergängertexte" von Thomas Bernhard, Peter Handke und Peter Weiss im Hinblick auf den Zusammenhang von Gehen-Sprechen-Erinnern untersucht. Der zurückgelegte Weg des Spaziergangs dient als Metapher für den bisherigen Lebensweg der Protagonisten. Er erhält eine mnemotechnische Funktion. Dies kann exemplarisch an dem im Zentrum der Untersuchung stehenden Text *Das Gespräch der drei Gehenden* (1963) von Weiss unter Zuhilfenahme der Gedächtnistheorie Sigmund Freuds belegt werden.

Ausgehend von den Erfahrungen des 20. Jahrhunderts gelingt es den jeweiligen Protagonisten nicht mehr, ihre Eindrücke und Erinnerungen sprachlich zu artikulieren. Diese sprachskeptische Position initiiert die Auseinandersetzung mit angrenzenden Künsten: der Malerei, dem Film und der Musik. Für das Prosafragment *Das Gespräch der drei Gehenden* von Peter Weiss z. B. läßt sich eine bildliche Wahrnehmungs- und Ausdrucksweise konstatieren, die an dessen frühe künstlerische Versuche mit der Malerei und dem Film anknüpfen. Die Auseinandersetzung mit anderen Künsten geschieht im Werkkontext der besprochenen Autoren jedoch in erster Linie anhand der "Spaziergangsliteratur", da der literarische Spaziergang autopoesische Qualitäten hat. Die analysierten Spaziergängertexte bilden so die Suche nach sprachlichen Artikulationsmöglichkeiten eines sich nicht mehr als auktorial sinnstiftend erlebenden Ichs ab und sind als sprachreflexive Texte zu charakterisieren. Die abstrakte Form des Gehens wird mithin zum Ausdruck des schöpferischen, schriftstellerischen Prozesses samt seiner ästhetischen Implikationen.

Claudia Heinrich

Peter Weiss: *Inferno*

Im April des Jahres 1966, während eines Treffens der Gruppe 47 in Princeton/New Jersey, setzte sich Peter Weiss über die informelle Gruppenregel der Nichteinmischung in politische Angelegenheiten hinweg und hielt auf einer parallel stattfindenden Anti-Vietnamkriegs-Veranstaltung an der Princeton University die Rede *I come out of my hiding-place*. Dies führte zur Krise mit der Gruppe, zum "Zusammenstoß in Princeton", der in den Notizbüchern des Autors überliefert und der Öffentlichkeit bekannt geworden ist. War Weiss' Einmischung in die politischen Angelegenheiten der USA der Auslöser, so zeichnete sich im Laufe der Auseinandersetzung sehr schnell ab, dass vielmehr seine Einmischung in *deutsche* Angelegenheiten nicht geduldet wurde, da er aufgrund seiner Emigration das Recht dazu verloren hätte.

Zwei Jahre vor Princeton entstand das Stück *Inferno* von Peter Weiss. In der Struktur des Stücks verschränken sich Retrospektive, Selbstreflexion und Gegenwartsanalyse. Der autoreflexive Aspekt ist Motor dieses Gefüges, löst sich aber mit fortschreitender Textbewegung in der dezidierten Opfer-/Täterdynamik auf, in der sich auch Retrospektive und Gegenwartsanalyse einander zuneigen. Dem Opfersubjekt bleibt der Ausgang in Utopie verwehrt, weil ihn die von ihm allein zu tragende und zu verteidigende Erinnerung zu überwältigen droht. Der Überlebende wird zum Opfer zweiter Potenz. Dem Infernoensemble ist die Vergangenheit das Produktive, dessen Verwertung per Umdeutung der Schuld schließlich zum Ergebnis der erneuerten Vernichtungsdrohung aus erstarkter Position heraus führt.

Die Ähnlichkeit der Konstellationen im Drama und im Princeton-Vorfall ist verblüffend. Im *Inferno* findet sich die Konstitution des westdeutschen Literaturbetriebs quasi literarisch bearbeitet und dargestellt. So ergibt sich eine Deutschlandthematik, die als Kritik an der bundesdeutschen Gesellschaft nach der Shoa allgemeiner Kapitalismuskritik eines universalistischen Welttheaterkonzeptes entgegensteht. Es ist das deutsche Inferno, das dargestellt wird, und es beschreibt die bundesdeutsche Nachkriegsgesellschaft. Aus der in der Spannung der Täter-Opfer-Konstellation diskutierten Frage der (Mit-) Schuld, wird ein spezifisches Subjektkonzept entwickelt. Erinnerung und Erkenntnis können kollektiv nicht sein, weil die Erinnerungsverweigerung der Gesellschaft die historische Totalität ins Opfer setzt. Einzig bleibt die Dimension des Subjektiven als Instanz von Kritik und Utopie.

Zur Frankfurter Buchmesse 2003 erscheint:

Peter Weiss: *Inferno (Divina Commedia Teil 1)*, herausgegeben mit einem Kommentar von Christoph Weiß (edition suhrkamp theater).

In den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts plante Peter Weiss eine Trilogie, in der er in Anlehnung an Dantes *Divina Commedia* ein Welttheater der bürgerlich-kapitalistischen Verhältnisse gestalten wollte. Der dritte Teil der Trilogie, der *Paradiso*-Teil, ist uns schon lange bekannt: *Die Ermittlung*. Jetzt wird auch das Stück aus dem Nachlass veröffentlicht, das die Trilogie eröffnen sollte: *Inferno*. "Inferno ist das Deutschland von heute [...] die Mörder von damals an den Schaltwerken der modernen Wirtschaft Industrie 'Kultur'". Der Dichter Dante kehrt in ein Land der Täter zurück, die auch ihn der Verbrennung zugeordnet hatten. Die Täterge-

sellschaft nutzt die Schuldgefühle des Überlebenden zum Versuch, den Dichter einzugemeinden. Als Dante sich schließlich verweigert, zeigt die Inferno-Gesellschaft ihre Macht in der Erneuerung der Vernichtungsdrohung toleriert den Überlebenden dann allerdings doch gönnerhaft im Abseits. Peter Weiss hat mit *Inferno*, entstanden 1964, sein Schicksal als emigrierter Jude, als Schriftsteller im Exil aufgearbeitet und seine Erfahrungen mit den beiden deutschen Staaten geschildert.

Die Uraufführung ist für die Spielzeit 2004/2005 am Bremer Theater geplant, Regie: David Mouchtar-Samorai. Ebenfalls dort soll auch die Uraufführung der Oper *Inferno* (Musik: Johannes Kalitzke) inszeniert werden.

Verlagsankündigung

Neue Veröffentlichungen

Zusammengestellt von Zhang Rui

[vgl. Notizblätter Nr. 11, S. 6; Nr. 12, S. 6; Nr. 13, S. 4 und Nr. 15, S. 5]

Bücher

Baur, Detlev: Der Chor im Theater des 20. Jahrhunderts. Typologie des theatralen Mittels Chor. Tübingen: Niemeyer, 1999. 220 S. (Theatron; 30. Zugl.: Univ. München, Diss., 1997) ISBN 3-484-66030-9.

Beise, Arnd: Marats Tod. 1793-1993. St. Ingbert: Röhrig, 2000. 371 S. (Literatur im historischen Kontext; 4. Zugl.: Univ. Marburg, Diss., 1998) ISBN 3-86110-230-7.

Ders.: Peter Weiss. Stuttgart: Reclam, 2002. 295 S. (Universal-Bibliothek; 17633) ISBN 3-15-017633-6.

Deiters, Franz-Josef: Drama im Augenblick seines Sturzes. Zur Allegorisierung des Dramas in der Moderne. Versuche zu einer Konstruktionstheorie. Berlin: Erich Schmidt, 1999. 302 S. (Philologische Studien und Quellen; 155. Zugl.: Univ. Tübingen, Diss., 1997) ISBN 3-503-04921-5.

Harada, Hiroko: Aspects of post-war German and Japanese drama (1945-1970). Reflections on war, guilt and responsibility. Lewiston, NY [u. a.]: Mellen, 2000. (Studies in comparative literature; 30) ISBN 0-7734-7865-5.

Lange, Sigrid: Authentisches Medium. Faschismus und Holocaust in ästhetischen Darstellungen der Gegenwart. Bielefeld: Aisthesis-Verl., 1999. 256 S. ISBN 3-89528-226-X.

Lescot, David: Dramaturgies de la guerre. Belfort: Circé, 2001. 284 S. (Zugl.: Univ. de Paris III, Diss., 2000) ISBN 2-84242-119-1.

Radvan, Florian: Peter Weiss: Abschied von den Eltern. Interpretiert von Florian Radvan. München: Oldenbourg Schulbuchverlag 2003 (Oldenbourg Interpretationen, Hrsg. Michael Bogdal und Clemens Kammler; Bd. 45). ISBN 3-486-01445-5.

Sucher, C. Bernd: Suchers Leidenschaften. Was bleibt von der Literatur des 20. Jahrhunderts? München: Claassen, 2001. 409 S. ISBN 3-546-00242-3.

Weiss, Peter: Du Palais idéal à l'enfer ou du facteur Cheval à Dante. Textes choisis préface de Günter Schütz. Traduit de l'allemand par Eliane Kaufholtz-Messmer. Paris: Éditions Kimé, 2001. 115 Pages. ISBN 2-84174-223-7.

Aufsätze

Acosta, Luis: Del "infierno" de Dante al "infierno" de Peter Weiss. In: Estudios contrastivos de filología alemana / Francisco Manuel Mariño, Coordinador. Valladolid: Centro Buendía, Universidad de Valladolid, 2000. S. 183-198.

Beniston, Judith: "Unzulänglichkeit gegenüber der Geschichte". Hochhuth's *Der Stellvertreter* and Weiss's *Die Ermittlung*. In: Representing the German nation. History

and identity in twentieth-century Germany. Ed. by Mary Fulbrook and Martin Swales. Manchester [u.a.]: Manchester Univ. Press, 2000. S. 91-117.

Drügh, Heinz J.: *Dem schauenden Auge das Wort lassen?* Peter Weiss' Mikroroman *Der Schatten des Körpers des Kutschers* und die phänomenologische Deskription. In: *Behext von Bildern? Ursachen, Funktionen und Perspektiven der textuellen Faszination durch Bilder*. Hrsg. v. Heinz J. Drügh u. Maria Moog-Grünewald. Heidelberg: Winter, 2001. S. 205-225.

Herhoffer, Astrid: Geschichte gegen den Strich: Auf der Suche nach der eigenen Vergangenheit in Christa Wolfs *Kassandra* und Peter Weiss' *Die Ästhetik des Widerstands*. In: *Travellers in time and space. The German historical novel*. Hrsg. v. Osman Durrani and Julian Preece. Amsterdam [u.a.]: Rodopi, 2001. S. 343-356.

Herrer, Oliva; de la O, María: La huella de Strindberg en el teatro documental alemán. In: *Estudios contrastivos de filología alemana / Francisco Manuel Mariño, Coordinador*. Valladolid: Centro Buendía, Universidad de Valladolid, 2000. S. 163-181.

Jung, Thomas: Ortschaft Auschwitz: Topographie der Erinnerung. Diskurse der Annäherung und Erinnerung an Auschwitz aus der Perspektive der Nicht-Dabeigewesenen. In: *Erinnerte und erfundene Erfahrung. Zur Darstellung von Zeitgeschichte in deutschsprachiger Gegenwartsliteratur*. Hrsg. v. Edgar Platen. München: Judicium, 2000. S. 31-48.

Kessler, Achim: Kollektives Subjekt und Künstlerroman: das Bild des "neuen Menschen" bei Ernst Bloch und Peter Weiss. In: *Bloch-Almanach 20 (2001)*. S. 51-90.

Knoche, Susanne: Generationsübergreifende Erinnerung an den Holocaust. *Jahrestage* von Uwe Johnson und *Die Ästhetik des Widerstands* von Peter Weiss. In: *Johnson Jahrbuch 9 (2002)*, S. 297-316.

Mimoso-Ruiz, Duarte-Nuño: Du miel des colonisateurs portugais aux cendres des colonisés: messianisme sébastieniste et salazarisme au regard de la littérature; pour une confrontation Pessoa, Lins do Rego. Ed. by Theo d'Haen and Patricia Krüs. Amsterdam [u.a.]: Rodopi, 2000. (Proceedings of the 15th Congress of the International Comparative Literature Association „Literature as cultural memory“, 2). S. 577-587.

Niggel, Günter: 1800 und wir: Dichterfiguren einer Zeitwende bei Peter Weiss und Christa Wolf. In: ders.: *Studien zur Literatur der Goethezeit*. Berlin: Duncker & Humblot, 2001. S. 287-296. [zuerst 1986]

Tofi, Leonardo: Scrittura tattile e immagine materica nello *Schatten des Körpers des Kutschers* di Peter Weiss. In: *Sinestesia. Percezioni sensoriali multiple nella cultura degli ultimi quarant' anni*. Napoli: Ed. Scientifiche Italiane, 1999. S. 255-287

Solbach, Andreas: Narzißtisches Bekenntnis bei Peter Weiss: Strategien der Verleugung in der autobiographischen Prosa. In: *Literatur für Leser 24 (2001)*, H. 1, S. 14-36.

Bei der Redaktion eingegangen:

Florian Radvan: Peter Weiss: Abschied von den Eltern. Interpretiert von Florian Radvan. München: Oldenbourg Schulbuchverlag 2003 (Oldenbourg Interpretationen, Hrsg. Michael Bogdal und Clemens Kammler; Bd. 45). ISBN 3-486-01445-5, 11,90 Euro[D] / 12,30 Euro[A] / 21,10 sFr

Das Buch erschließt die autobiographische Erzählung *Abschied von den Eltern* und gibt nützliche Hinweise für die Behandlung im Unterricht. Einleitend wird die aktuelle Rezeptions- und Forschungssituation skizziert, wobei die Aufmerksamkeit einerseits auf das Verhältnis von literarischem Text und gelebtem Leben, andererseits auf die Bedeutung der Psychoanalyse für das Textverständnis gelenkt wird. Nach einer knappen Vergegenwärtigung biographischer Grundlagen werden dann die wichtigsten thematischen Aspekte der Erzählung kommentierend erschlossen: Familie und Sozialstruktur, Körper als Icherfahrung, Kunst und Künstlertum, Literatur und Lesesozialisation, Sprache. Fragen der literarischen Methode und Eigenheiten der Textstruktur sind durchgehend auf dem neuesten Stand der Forschung berücksichtigt. Der didaktisch-methodische Teil enthält Vorschläge zur Einbettung der Erzählung in Unterrichtsreihen zu verschiedenen Themen (Schule und Autorität, Individuum und Gesellschaft, Adoleszenz u.a.) sowie den detailliert ausgearbeiteten Vorschlag für eine Unterrichtssequenz im Grundkurs (11 Stunden) oder Leistungskurs (16 Stunden) der gymnasialen Oberstufe mit Tafelbildern und Klausurvorschlägen. Der Anhang bietet themenverwandte Texte von Peter und Alexander Weiss, Hans Magnus Enzensberger, Franz Kafka und Gotthold Ephraim Lessing sowie ein Literaturverzeichnis. Eine sorgfältige, methodisch überzeugende und sehr gut dokumentierte Hinführung zum Autor Peter Weiss und zu seinem Werk.

Jürgen Schutte

Zur Mitgliederentwicklung der Gesellschaft

Erfreulich ist, dass auch im Jahr 2003 wieder mehr Mitglieder ein- als austraten. Sieben Neueintritten stehen drei Austritte entgegen.

Die IPWG begrüßte in diesem Jahr als neue Mitglieder: Anett Baron, Marion Dufresne, Ulrich Engel, Anna Leuschner, Yannick Müllender, Kevin Vennemann und Ulrike Weymann.

Ihren Austritt erklärten: Klaus Siegert Kittel, Sigrid Lange und Beate Schmeichel-Falkenberg.

Seit der letzten Mitgliederversammlung im Mai 2002 sind drei Mitglieder der IPWG verstorben. Das ehrende Andenken des Vereins gilt Olof Lagercrantz (gestorben am 23. Juli 2002), Ernst Loewy (gestorben am 17. September 2002) und Rudolf Latsch (gestorben am 3. August 2003).

Arnd Beise

Aktuelle Termine:

Mittwoch, 22. Oktober 2003, 18.00 Uhr

Archiv der Akademie der Künste, Robert-Koch-Platz 10, Berlin-Mitte, Lesesaal

"läßt sich dies noch beschreiben" – Peter Weiss' Vorstudien und Textarbeiten zum Inferno-Drama

Die äußerst komplexe Überlieferung des kürzlich veröffentlichten *Inferno*-Dramas stellt im Weiss-Nachlass eine Besonderheit dar. Zahlreiche Skizzen, Schemata, Exzerpte sowie unterschiedliche Textfassungen vermitteln einen konkreten Eindruck in Weiss' produktive Aneignung der *Divina Commedia*. Vorgestellt werden die Dante-Rezeption des Autors, inhaltliche und strukturelle Besonderheiten in den Vorstudien zum *Inferno* sowie einzelne Entwicklungsstadien des Textes.

Vortrag: Jürgen Schutte und Yannick Müllender

Die Veranstaltung findet innerhalb der von der Stiftung Archiv der Akademie der Künste durchgeführten Vortragsreihe "Resultate" statt.

Mittwoch, 22. Oktober 2003, 19.00 Uhr

Schwedische Botschaft, Rauchstr. 1, 10787 Berlin-Tiergarten

Der Unzugehörige. Peter Weiss – Leben in Gegensätzen
Fernsehfilm von Ulrich Kasten (RBB 2003, 90 Min.)

Der Film wird voraussichtlich am 27.10., 22.15 Uhr im RBB ausgestrahlt.

Sonntag, den 16. November 2003, 10.30 Uhr

Peter-Weiss-Bibliothek, Tangermünder Str. 90 (City-Meile), 12627 Berlin, U-Bhf. Hellersdorf

Aus der Werkstatt des Schriftstellers Peter Weiss.

Prof. Dr. Jürgen Schutte berichtet über seine Arbeit an der vollständigen Edition der Notizbücher von Peter Weiss. Mit einer Ausstellung.

IMPRESSUM

Die "Notizblätter. Mitteilungen der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft" erscheinen zweimal jährlich und werden an die Mitglieder versandt.

Adresse: Notizblätter der IPWG, Prof. Dr. Jürgen Schutte, Apostel-Paulus-Str. 7, 10823 Berlin, Tel. 030-782 18 11, E-mail: jschutte@peterweiss.org

Redaktion dieser Ausgabe:
Yannick Müllender, Michaela Müller, Jürgen Schutte,
Joanna Sumbor, Zhang Rui

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:
1. Februar 2004

Wer in die Mailing-Liste aufgenommen werden möchte, melde sich bitte an (Adresse s.o.)!